

schnell in bester Ordnung und nach einem reiflich vorher ausgearbeiteten und sorgfältig bestimmten Plan geschehen, das kann auch ihr politischer Feind nicht läugnen. Ich weiß nicht ob es wahr ist was man hier unter den fremden Offizieren allgemein erzählt, daß der General Graf Moltke in Berlin den Hauptentwurf des russischen Feldzugsplans ausgearbeitet habe (?) aber es sei dem nun wie ihm wolle, der Plan ist tüchtig, macht seinem Urheber alle Ehre, und ward auch gehörig ausgeführt. In der Stärke von 280—290,000 Mann (so wird uns wenigstens stets versichert, und die zahlreichen Tcherkessen die vom russischen Heer desertiren und heimlich über die Donau setzen um zu den Türken, ihren Glaubensgenossen, zu gelangen, versichern es immer übereinstimmend) stehen die Russen jetzt auf dem ganzen linken Donauufer von Galatz bis Kalafat, haben alle wichtigen Punkte besetzt, überall schwere Batterien errichtet und bereiten nun in aller Ruhe und Bequemlichkeit, und durch keine Feinde gekört, den Fluß-Übergang vor. Ich glaube, daß dieser bereits erfolgt sein würde, wenn nicht Jupiter pluvius dem Zaren einen gewaltigen Streich gespielt und sich als ein höchst werthvoller Bundesgenosse des Pasdichah bewiesen hätte. Der viele Regen in den letzten Wochen — und es goß häufig als hätte der Himmel alle Schleusen geöffnet und eine zweite Sündfluth sollte die jetzige sündhafte Welt vertilgen — hat den Russen große Nachteile gebracht, alle strategischen Berechnungen des russischen Generalstabs zu Schanden gemacht und der russischen Kriegskasse gewiß manche Millionen nutzlos gekostet. Es war in den letzten 14 Tagen, seit Mitte Mai, unmöglich die ganz aufgeweichten Landstraßen in Rumänien für Militärtransporte zu benutzen; der ganze Truppenaufmarsch mußte sistirt werden, da die Colonnen sonst im Morast stecken geblieben sein würden, und selbst viele Verschanzungen und aufgeführte Batterien der Russen wurden von den Fluthen der Donau, des Sereth und der Aluta so überschwemmt, daß kaum die Mündungen der Geschütze aus dem Wasser hervorragten, die Erdarbeiten aber gänzlich fortgespült waren. Auch bei den Türken hörten alle Truppenmärsche einige Tage lang gänzlich auf, doch thaten sonst die Wassergüsse keinen so großen Schaden, da alle türkischen Befestigungen auf dem hohen rechten Donauufer angelegt sind und auch die beiden Eisenbahnlinien von Kistenische nach Tschernawoda und von Varna nach Rustschuk weiter durch den Regen nicht sonderlich litten. Freilich verflucht unbehaglich war es um diese Zeit in allen türkischen Lagern, und die armen Soldaten, welche in elenden Erd- und Strauchhütten, dünnen Leinwandzelten oder undichten Bretterbaracken lagerten, hatten viele Tage lang keinen trockenen Faden am Leib. Alle diese Uebelstände und die zum Theil höchst mangelhafte Verpflegung störten aber — ich will nicht sagen den Frohsinn, denn eigentlich heiter und zum Singen und Scherzen aufgelegt ist der türkische Soldat niemals, da er ja schon des belebenden Elements der Feldflasche entbehrt — aber die Standhaftigkeit der Truppen keinen Augenblick. Es war ja Gottes Wille, daß die Wasser vom Himmel darniederströmten; sie wußten, daß die tödtlich verhassten Diavrs da drüben über der Donau noch mehr darunter leiden mußten als sie selbst; also ertrugen sie auch ruhig, und ohne im mindesten zu murren, alle Unbill der Witterung, hockten in ihren nassen Kleidern eng wie die Schafe in der Herde zusammen, tranken ihren Kaffee, kauten ihr trockenes Maibrod, das den hauptsächlichsten Theil ihrer Nahrung bildet, und starrten viele Stunden lang ruhig in die düsteren Regenwolken hinein. Wahrlich, diese unbeschreibliche Standhaftigkeit der echten Türken ist eine in militärischer Hinsicht gar nicht genug zu schätzende Eigenschaft, und wenn ich diese kleinen hageren Burschen mit ihrer nicht zu beugenden Energie sehe, muß ich immer von neuem unwillkürlich die größte Hochachtung vor ihnen empfinden. Wäre es in der oberen türkischen Heeresleitung nur eben

so gut bestellt wie die eigentlichen Feldtruppen muthig und zu allem und jedem willig sind, und ständen alle diese vielen unfähigen Generale auf gleicher Stufe der Tüchtigkeit mit der gemeinen Mannschaft, so würden die Russen noch ungleich härtere Nüsse zu knacken bekommen als es jetzt der Fall sein wird. So freilich kann ich meine Besorgniß vor dem unglücklichen Ausgang dieses ganzen Krieges nicht verhehlen, und fürchte die Panflavisten setzen zuletzt doch noch ihren Plan durch, nämlich ganz Bulgarien, Bosnien und Serbien zu einem russischen Vasallenstaat mit einem Großfürsten auf dem Throne zu machen. Freilich viel, sehr viel Blut wird es noch kosten, bis dieser Wille der H. Kadejeff und Tschernajeff, welche jetzt wieder plötzlich das große Wort in Rußland führen, ein fait accompli, wie die Diplomaten es nennen, geworden ist.

Wie es übrigens bei unseren Feinden auf dem linken Donauufer aussieht, davon sind wir hier bis auf die kleinste Einzelheit vollkommen genau unterrichtet. Es kommen in den dunklen Regennächten viele russische Desertire, gewöhnlich Tcherkessen, aber auch hin und wieder Polen, in Kähnen welche sie gewaltsam genommen haben, zu uns herüber. Auch an sonstigen Berichterstatlern, vornehm und gering, fehlt es nicht in Rumänien, und wenn es dem Seraskier gelüftet, kann er jeden Tag den Küchenzettel der russischen Generale erfahren. Es gibt nichts, was viele Griechen und Rumänen nicht thun, sobald sie nur ein gutes Stück Geld dabei verdienen können; und wenn er nur gehörig dafür bezahlt, würden sie selbst dem Teufel die Seelen ihrer eigenen Eltern verkaufen. Leider macht Abdul Kerim bei seiner unbeschreiblichen Passivität niemals den richtigen Gebrauch von allen diesen vielen Nachrichten über die Stärke und Aufstellung der russischen Heere. Ja, wäre Ejub Pascha jetzt der Seraskier des Heeres, so würde das türkische Hauptquartier wahrscheinlich in Bukarest statt jetzt in Schumla sein, und die ersten Kämpfe hätten unbedingt auf rumänischem Boden stattgefunden.

Wie uns die desertirten Tcherkessen aus dem russischen Lager, deren Zahl schon über 1000 Mann, und darunter auch manche Offiziere, beträgt, erzählen, soll die Gährung unter allen mohamedanischen Unterthanen des Zaren (an 5 Millionen Seelen) jetzt eine sehr gewaltige sein. Die Tataren in der Prim und alle die verschiedenen Bergvölker im Kaukasus warten nur auf türkische Landungstruppen und Waffen, um überall die Fahne des Propheten zu erheben und in einem wilden Aufstand loszubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

**Thermometerstand nach Reaumur in Baduz.**

Monat	Morgens			Abends	Witterung.
	7 Uhr	12 Uhr	6 Uhr		
Juni	13	+ 17	+ 27	+ 17	fast hell; Ab. etw. R.
"	14	+ 15 1/4	+ 20 1/4	+ 17	halb hell
"	15	+ 15	+ 18 1/2	+ 16	fast trüb
"	16	+ 10	+ 19	+ 19	hell
"	17	+ 12 1/4	+ 19	+ 20	"
"	18	+ 14 1/2	+ 21	+ 16 1/4	halb hell
"	19	+ 12 1/2	+ 21	+ 20	hell.

**Telegrafischer Kursbericht von Wien.**

20. Juni	Silber	111 40
	20-Frankenstück	10.13 1/2
	100 Reichs-Mark	62.20
	London	126.60

Druck von Heinrich Graff in Feldkirch.